

Gaby Hauptmann
Kaya will nach vorn



Gaby Hauptmann, geboren 1957 in Trossingen, ist mit über sechs Millionen verkauften Büchern eine der erfolgreichsten deutschsprachigen Autorinnen. Sie lebt, reitet und schreibt in Allensbach am Bodensee. Die Pferdebuchreihe ›frei und stark‹ ist gemeinsam mit ihrer ebenso pferdebegeisterten Tochter Valeska entstanden, die nicht nur die erste kritische Leserin der Bände ist, sondern an den Büchern auch mitschreibt. Mehr Infos über Gaby Hauptmann unter www.gaby-hauptmann.de
Weitere Titel der Autorin bei [dtv junior](#): siehe Seite 4

Gaby Hauptmann
Kaya will nach vorn



Deutscher Taschenbuch Verlag

In der Reihe ›frei und stark‹ von Gaby Hauptmann sind bei
dtv junior außerdem lieferbar:
Kaya schießt quer, dtv junior 71253
Kaya bleibt cool, dtv junior 71255

Für Jella, meine süße Nichte

»Pferdeverstand ist das, was Pferde davon abhält,
auf künftiges Verhalten der Menschen zu wetten.«

Oscar Wilde

Ungekürzte Ausgabe
In neuer Rechtschreibung
September 2007
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
www.dtvjunior.de
© 2005 Baumhaus Verlag, Frankfurt am Main
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung: Karin Hauptmann unter Verwendung
eines Fotos von Reinhard Schmid
Innenfotos: Reinhard Schmid
(Das Covermotiv und die Innenfotos zeigen
Valeska mit ihrem Pony *Sir Whitefoot*)
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71254-5

Flying Dream war schon etwas runder geworden. Man merkte, dass er nicht mehr im Verleih gehen musste, und das Leben eines Privatponys genoss. Morgens wurde er auf Anordnung seines neuen Besitzers, Herrn Waldmann, auf die Koppel gestellt, wo er sich ausgiebig wälzte, mit anderen herumtobte, genüsslich am Gras zupfte und erst wieder in den Stall musste, wenn Charlotte zum Reiten kam oder Kaya ihn trainierte.

Kaya, die 13-jährige, war mit *Dreamy*, einem dunkelbraunen Pony mit besonders schönen Augen, beim Ponycup in Aach gestartet und hatte im Springparcours dieses Internationalen Reitturniers den 3. Platz geschafft. Keiner hatte das vorher erwartet, sie am allerwenigsten. Aber dann sollte *Dreamy* plötzlich verkauft werden, weil er mit seinen 12 Jahren angeblich nicht mehr ewig im Verleih gehen konnte und weil sein Marktwert durch die gute Platzierung gestiegen war. So hatten Kaya und ihre Freundinnen das Pferd in einer spektakulären Aktion entführt, weil sie nicht wollten, dass es in fremde Hände kommt. Aber dann wurde doch noch alles gut. Denn Herr Waldmann hatte *Dreamy* für seine 10-jährige Tochter Charlotte gekauft, und Kaya sollte ihn sogar weitertrainieren.

Ganz besonders cool an der Sache aber: Charlottes Bruder ist Chris, der 15-jährige Junge, der in Aach ebenfalls an den Start gegangen war, im Gegensatz zu Kaya jedoch Pech hatte. Obwohl er das bessere Pony ritt, fiel beim letz-



ten Oxer eine Stange. Egal, Chris gefiel Kaya trotzdem. Und wenn sie leise in sich hineinhorchte, wusste sie, dass sie sich in ihn verliebt hatte.

Wie nur konnte sie Chris für sich gewinnen? Sie probierte wirklich alle Tricks, die ihr einfielen, aber sämtliche Annäherungsversuche waren genauso erfolglos geblieben wie Chris in Aach. Zum Glück war sie durch *Dreamy* praktisch ein Teil der Familie geworden, und sie würden sogar gemeinsam zu Turnieren fahren. Charlotte sei Dank – auch wenn die eine ziemliche Zicke war.

An diesem Tag kam Kaya etwas später in den Reitstall. Ihre Mutter hatte sie zur Gartenarbeit verdonnert, sie hasste das. Mit dem Rasenmäher übers Gras fahren, das war unsäglich eintönig und außerdem auch entsetzlich unsinnig, weil das Gras ja schnell wieder nachwuchs. Zudem hatte sie Probleme, wenn da Gänseblümchen auf der Wiese standen oder andere hübsche Blumen. Sollte sie die einfach herzlos abrasieren? Sie tat es nicht, sondern umfuhr sie, so dass der Garten am Schluss eigentlich schlimmer aussah als zuvor.

Ihre Mutter hatte nur kopfschüttelnd die Augenbrauen hochgezogen, dann musste sie schnell ins Restaurant zurück, weil da Hochbetrieb war, die spätsommerlichen Sonnenstrahlen hatten ganz viele Menschen zu Kaffee und Kuchen auf die Terrasse gelockt.



Kaya war froh, dass ihre Mutter unter Zeitdruck stand, diese Diskussionen waren immer ätzend, und noch schlimmer war es, wenn Alexa, ihre größere Schwester, dazukam. Die fand, dass sie sowieso immer Recht hatte, und zwar ganz einfach deswegen, weil sie die Ältere war.

Kaya ging geradewegs zur Koppel. Minka, ihre Freundin, die ein eigenes Pony hatte, war auch schon da. Sie saß auf dem Koppelzaun und sah den Pferden zu, die sich aneinander rieben, sich gegenseitig die Widerriste krabbelten und mit heftigem Schweifschlagen lästige Fliegen vertrieben.

»Hi Minka«, sagte Kaya und setzte sich zu ihr auf den obersten Balken. »Wartest du schon lange?«

»Kein Problem«, Minka zuckte die Schultern. »Es ist nett, unseren Kleinen zuzuschauen. *Dreamy* trödelt so vor sich hin, und *Luxy* will ihn immer mal herausfordern, dann macht *Dreamy* kurz mit, lässt es aber gleich wieder. Ich glaube, er denkt, das ist pure Kraftverschwendung, die kann er für was anderes gebrauchen!«

Minka, ein zartes Mädchen von 13 Jahren, hatte mit *Luxery Illusion* bei der A-Springprüfung in Aach den 2. Platz gemacht, einen Rang vor Kaya und *Dreamy* also. Ihr Pony war ein Traum von einem Schimmel, wahnsinnig springbegabt und willig, ein echter Teufelskerl auf vier Beinen. Aber Minkas Vater hatte auch die Zeit, mit ihr zu den guten Trainern in der Umgebung zu fahren, zu Lehrgängen



und zu den Turnieren. Kayas Eltern dagegen waren von morgens bis abends in ihrem Restaurant, die Mutter arbeitete vorn im Gastraum und der Vater in der Küche. Wenn sie mal bei einem Turnier dabei waren, dann höchstens wenn im Fernseher das Video lief, Minkas Vater hatte nämlich eines von Kaya mit aufgenommen. Zudem hatten sie in den letzten Jahren so viel Geld in ihr Haus und das angrenzende Restaurant gesteckt, dass für ein so teures Hobby wie Reiten einfach nichts übrig blieb. Trotzdem war Kaya nicht neidisch auf Minka. Es war halt, wie es war. Und dass der Vater von Chris auch viel mehr Geld hatte, war ebenfalls okay, schließlich hatte er deswegen ja *Dreamy* kaufen können.

»Reitest du heute noch?«, wollte Minka wissen.

»Ja, Charlotte hat heute keine Zeit. Irgendwas hat sie erzählt – hab's vergessen!«

Minka schwieg, dann schaute sie Kaya direkt in die Augen.

»Magst du sie?«

Kaya überlegte. Charlotte war wirklich nett, sprudelte über vor Lebendigkeit und guter Laune, aber sobald etwas schief ging oder nicht ganz in ihrem Sinne lief, schlug ihre Laune sofort um. Da konnte sie richtig kratzbürstig oder total weinerlich werden, so dass man nicht mehr wusste, wie man reagieren sollte: Mitfühlend? Verärgert? Aufgebracht? Tröstend?



»Sie ist ganz okay.« Kaya zögerte. »Manchmal vielleicht etwas anstrengend!«

Minka nickte und schwieg eine Weile.

»Wenn ich ein Pony übrig hätte, würde ich dir eines abgeben«, sagte sie dann.

Kaya legte ihr spontan den Arm um die Schultern. »Du bist einfach eine wahre Freundin!«

»Ja, aber ich habe eben nur *Luxy*!«

Kaya hatte *Dreamy* gesattelt, wobei sie den Sattelgurt wegen des neuen, dicken Weidebauches nur in das unterste Loch bekam.

Dann führte sie ihn in die Halle, wo Claudia Unterricht gab. Sie war nicht nur die Reitlehrerin, sondern gemeinsam mit ihrem Mann auch die Besitzerin. Die Halle war klein, aber modern gebaut, hatte viele Fenster, durch die Licht kam, und an der Stirnseite ein nachträglich angebautes, kleines Reiterstübchen.

Dreamy zeigte sich etwas müde. Oder lustlos. Eine Frage der Definition. Für Kaya war er einfach faul. Es war ihr auch klar, warum. Einmal machte ja die Herumtollerei auf der Koppel bei dem warmen Wetter müde, und dann empfand *Dreamy* eine Dressurstunde garantiert in etwa so wie sie selbst eine Deutschstunde: sterbenslangweilig. Wenn er dann in die Bahn kam und keine Hindernisse sah, schlaffte er sofort ab, logisch.



»Sei doch ein bisschen ein Dressurpony, bitte«, sagte Kaya zu ihm, während sie im Schritt ihre ersten Bahnen zog. »Komm, stell dir vor, du seiest ein S-Dressur-Pony mit unglaublichen Gängen und einem so starken Trab, dass die Leute auf den Tribünen die Luft anhalten, und einer stolzen Haltung, hinter der sich jeder Andalusier verstecken könnte!«

Dreamy stellte zwar aufmerksam die Ohren nach hinten, stolperte aber gleichzeitig tollpatschig über seine eigenen Beine.

»O je«, seufzte Kaya. Dabei schaute sie durch die Fenster zum Reiterstüble und sah, wie die Tür aufging und ein großer Mann hereinkam. Er setzte sich an einen der kleinen Tische, mit dem Gesicht zur Bahn. Kaya äugte noch einmal hin, aber es bestand kein Zweifel, es war Herr Waldmann, *Dreamys* Besitzer. »O je«, seufzte Kaya gleich noch einmal. Ausgerechnet heute. Da musste sie sich ja jetzt richtig anstrengen, hoffentlich ging das gut.

Es waren nur vier Reiterinnen in der Halle. Minka ritt *Luxy* und Reni einen Norweger, den sie pflegte und dafür manchmal reiten durfte, und Cindy saß auf einem kleinen Pony, das dem Verein gehörte. Sie alle waren Freundinnen, es fehlte nur Fritzi, die mit ihren Eltern aber noch im Urlaub war. Sie hatten ja zum Glück noch eine ganze Woche Sommerferien, erst dann würde die Plackerei in der Schule wieder losgehen.



»Na, ihr Wilden Amazonen«, begann Claudia ihren Unterricht und taxierte jede Einzelne genau. Das sagte sie manchmal aus Spaß, und natürlich vor allem deshalb, weil sich die Mädchen bei der Entführung von *Dreamy** diesen Namen gegeben hatten.

»Gut, dann trabt mal an!«

Dreamy brummte unwillig, als er Kayas Aufforderung zum Trab spürte. Aber Kaya wollte jetzt einen guten Eindruck machen, sie achtete auf ihren Sitz und die Hilfen, versuchte ihn an den Zügel zu stellen und von hinten heraus zu reiten, ganz so, wie es Claudia immer gefordert hatte. Im Verlauf der Stunde gab *Dreamy* seinen feinen Widerstand auf und arbeitete mit. Ganz offensichtlich war er schlau genug, um zu wissen, dass gegen Ende der Stunde die Entscheidung über die Anzahl der zu verteilenden Leckerli oder Karotten gefällt wurde. Kurz vor Schluss durchquerte er die Bahn im starken Trab, warf sogar mit Schwung die Vorderbeine hoch und agierte so entschlossen, dass Kaya zu träumen glaubte. Was war denn mit dem los? Auch die anderen waren mächtig erstaunt.

Claudia winkte zum Fenster hin. Klar, dachte Kaya, sie wusste also, dass Waldmann kommen würde, deshalb hat sie mich vorhin auch ermahnt, *Dreamy* sorgfältig zu putzen. Kaya hatte zwar beleidigt getan, so als ob eine solche

* Band 1 der Serie: »Kaya schießt quer«



Aufforderung an ihrer Ehre kratzen würde, aber im Nachhinein betrachtet war es doch gut gewesen. Sie hätte es sonst heute nach dem Koppelintermezzo bestimmt nicht so genau genommen.

Als die Stunde herum war, ritt Minka an ihre Seite und wunderte sich: »Vielleicht ist er gar kein Springpony, sondern doch Intermediare?«

Kaya musste lachen. »Dafür dass er am Anfang kaum einen Fuß vor den anderen setzen konnte, war er wirklich unglaublich!«

Sie tätschelte *Dreamys* Hals und genoss den Augenblick. Es gab kaum etwas Schöneres, als nach einer guten Stunde die Zügel hinzugeben und plaudernd im Schritt neben den Freundinnen herzureiten. *Dreamy* schwitzte, und Kaya sog seinen Duft innig auf und war glücklich.

»Dort im Stüble sitzt doch Herr Waldmann, oder täusche ich mich?«, fragte Reni, die sich mit ihrem Norweger dazugesellt hatte. »Ob der Gute nur einfach mal so vorbeischaute?«

Kaya warf einen flüchtigen Blick hinüber. Sicherlich wollte er ihren Leistungsstand überprüfen, denn in zwei Wochen gab es ein Turnier, bei dem Charlotte erstmals starten sollte.

»Was denkst du?«, wollte Kaya wissen.

»Er ist Geschäftsmann, der kommt nicht einfach so zum Plausch!«



Kaya dachte nach und musste ihr Recht geben. Seitdem Herr Waldmann *Dreamy* gekauft hatte, war er nur zwei Mal hier gewesen. Einmal, um zu sehen, wie die Springtrainingsstunden abliefen und wie Kaya mit *Dreamy* umging, und dann noch einmal, als Charlotte ihn zum ersten Mal sprang.

Aber zu einer Dressurstunde, und zwar zu einer völlig normalen, ohne besonderen Trainer und so? Das war wirklich seltsam.

»Stimmt!«, sagte Kaya. »Nur so zum Plausch ist er sicher nicht da!«

Nachdem sie *Dreamy* dann versorgt hatte, schaute sie zunächst nach Waldmanns Auto. Sein dicker schwarzer BMW stand noch da. Der fiel auf, denn dies war ja kein Schickmicki-Hof, sondern ein kleiner Reitstall, dessen Größe sich durch allerlei Anbauten im Laufe der Jahre verdreifacht hatte. Hier standen auf dem Parkplatz normalerweise unscheinbare Gebrauchswagen rum, die einfach nur noch fahren mussten und sonst nichts.

Kaya ging wieder zurück und spähte ins Reiterstüble. Da saß er vor einem Glas Wein, das ihm wohl Claudia eingeschickt hatte, gerade stießen sie miteinander an. Würde sie hier etwa in ein Tete-a-Tete platzen? Sie wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. Hatten Herr Waldmann und Claudia etwa ... Aber das war Quatsch, Frau Waldmann



war eine sehr hübsche, erfolgreiche Frau, eine Steueranwältin, das wusste sie von Chris. Allerdings konnte sie, ehrlich gesagt, mit dem Begriff nicht viel anfangen.

Bloß, hatte das überhaupt etwas zu sagen? Sagten Seitensprünge etwas über Beziehungen aus? Sie hatte keine Ahnung. Ihre Eltern waren seit ewigen Zeiten zusammen, die hatten sich schon während der Lehre kennen und lieben gelernt. Und Kaya konnte sich nicht vorstellen, dass sich daran etwas ändern könnte.

Sie klopfte.

Herr Waldmann schaute kurz auf, erkannte sie durch das viereckige Türfenster und winkte ihr sofort zu. Kaya ging hinein und begrüßte ihn mit Handschlag.

»Du machst das wirklich fabelhaft«, sagte er. Die Anerkennung freute sie, obwohl sie wusste, dass dieses herausragende Finish eben ausschließlich *Dreamy* zu verdanken war. Er war eben ein Kasper und hatte ihnen allen nur mal eben kurz gezeigt, was er wirklich leisten könnte, wenn er nur wollte.

»Danke«, sagte sie schlicht und behielt ihren Gedanken für sich.

Herr Waldmann war ein großer Mann, der etwas älter wirkte als ihr Vater, es aber möglicherweise gar nicht war. Vielleicht lag das an seinen Anzügen und den krassen Krawatten, die er irgendwie immer trug, so als ob er ewig auf Geschäftsreisen sei.



»Setz dich doch«, sagte er, und Claudia lächelte ihr zu, was sie jedoch misstrauisch stimmte. Hatten die beiden etwas ausgeheckt?

»Du kennst doch meinen Sohn«, begann er. Sofort schlug ihr Herz schneller. Sie hatte Chris seit gut einer Woche nicht mehr gesehen. Das war, so verliebt, wie sie in ihn war, unendlich lang.

Sie nickte.

»Er ist seit einer Woche mit meiner Frau in Deutschland unterwegs, sie schauen sich Ponys an.«

Sie nickte, konnte aber noch immer nichts sagen. Ihr Herz raste und ihr Pulsschlag hatte sich erhöht. Was sollte das bedeuten? Wollten sie *Dreamy* etwa eintauschen, ihn wieder verkaufen? Das wäre, nach allem, was inzwischen passiert war, ein Skandal!

»Jetzt haben sie in einem Ausbildungsstall tatsächlich ein Pony gefunden, von dem er begeistert ist«, fuhr Chris' Vater fort.

Ein anderes Pony! Kaya war erstaunt, atmete aber erleichtert auf und fand ihre Sprache wieder: »Und seine Stute?«

»Die ist gut, aber er hat nur noch ein Jahr im Ponykader, dann darf er mit Ponys doch nicht mehr auf Turnieren starten, wie du weißt, also will er noch einmal einen richtigen Kracher!«

Mein Gott, wie leicht sich das dahinsagen ließ, einen richtigen Kracher. Er will einen richtigen Kracher, und die



Eltern fahren mit ihm einfach durch ganz Deutschland und zücken den Geldbeutel. War die Welt nicht ungerecht? Wohl schon.

Sie nickte wieder.

»Der, den er gefunden hat, ist schon bei Europameisterschaften mitgelaufen. Platziert.«

Kaya schluckte. Das Pony musste schlicht unbezahlbar sein.

»Und wieso wird er dann verkauft?«, wollte sie wissen.

»Weil das Mädchen siebzehn geworden ist. Sie darf also auf Turnieren nicht mehr starten und muss aufs Pferd umsteigen.«

So leicht war das. Mit siebzehn wurden die Ponys weggegeben wie ausrangierte, alte Fahrräder. Wer zahlt, wer bietet mehr? Weg damit! Sie dachte an *Dreamy* und seine tiefen Augen und nickte wieder.

»Chris glaubt, dass er so richtig mit ihm durchstarten könnte!«

War ein talentiertes, williges Pferd in Wirklichkeit ein gestraftes Pferd? Es wurde weitergereicht, solange es gut war – und was dann? Besser hatten es da doch die im Mittelfeld. Die brachten ein bisschen Leistung und kassierten dafür viel Liebe.

»Ach, ja?«, sagte sie, weil es still war und Claudia und Herr Waldmann sie gespannt anschauten. Hatte sie etwas verpasst?



»Aber er hätte gern ein zweites Urteil darüber.«

Kaya schaute ihn an, sagte aber nichts. Was sollte sie dazu auch sagen?

»Also, Herr Waldmann meint, du solltest dich auch einmal draufsetzen«, klärte Claudia sie auf.

»Ich?« Kaya blieb die Spucke weg. »Auf ein Europameisterschaftspony? Was soll ich da machen?«

Herr Waldmann musste lachen. »Vielleicht reiten?«

Kaya schluckte. »Und wie soll das gehen?«

Er lachte wieder. »So wie du es gelernt hast!«

»Nein, ich meine, wieso? Und wo? Und überhaupt!«

Jetzt lachten beide, auch Claudia.

Sie musste einen völlig verwirrten Eindruck machen.

»Wir fragen deine Eltern, ob du darfst, dann fährst du mit mir da hoch und bleibst drei Tage bei uns. Zeit genug, das Pony zu testen.«

Kaya fiel nichts dazu ein, so unglaublich klang das alles. Eines aber war ihr sofort klar, sie würde drei Tage lang mit Chris zusammen sein. Ein Europameisterschaftspony war ja schon schön und gut, aber die Sache mit Chris war gewaltig. Unfassbar! Ob seine Eltern wussten, was sie da taten?

Ihre eigenen Eltern sah sie erst am nächsten Tag. Es war Mittwoch, der Ruhetag, sie frühstückten gemütlich im Garten. Ausnahmsweise war auch Alexa dabei, ihre 17-jährige



Schwester, die selbst eine hervorragende Reiterin war und nach der Realschule eine einjährige Auszeit eingelegt hatte, um bei ihrem Onkel reiten zu können. Zwischenzeitlich bastelte sie an ihrem Abitur, weil sie später mal so richtig viel Geld verdienen und sich dann eigene Pferde zulegen wollte.

»Na, Kleine«, sagte Alexa, kaum dass sie sich mit ihren langen Beinen hingesezt hatte, »wie steht's? Gibt's eine Eroberung zu feiern?«

Ihre Mutter schaute fragend in die Runde: »Wie meinst du das?«

»Woher soll ich das denn wissen«, schoss es aus Kaya misstrauisch hinaus, und dabei warf sie ihrer Schwester mit halb geschlossenen Wimpern einen bösen Blick zu. »Frag sie doch selbst!«

War schon klar. Alexa glaubte wohl, sie hätte ihr Chris großzügig vermacht. Dabei wusste sie nicht mal, dass der sich nach wie vor eher für die Körbchengröße von Alexa als für Kayas kompletten Körper interessierte.

»Und?«, fragte ihre Mutter und griff nach einem frisch gebackenen Brötchen.

»Nichts«, sagte Alexa unschuldig und zuckte die Achseln. »Reichst du mir bitte mal den Honig?«

»Dann haben wir gleich sämtliche Wespen der westlichen Hemisphäre hier!« Ihr Vater hatte ein rotes Polohemd an und sah jung und unternehmungslustig aus. An seinem



freien Tag blühte er immer auf, strotzte am Vormittag meist vor Unternehmungslust und verkroch sich am Nachmittag mit Lesestoff in seinen Sessel oder bei Sonnenschein auch in seinen Liegestuhl. Jetzt zeigte er auf den Rasen und fragte süffisant: »Wer hat den eigentlich gemäht? Sieht ja apokalyptisch aus!«

Alexa zeigte auf Kaya, sagte aber kein Wort.

»Immerhin hab ich's gemacht!« Kaya säbelte an ihrem Brötchen herum, um es einigermaßen gleichmäßig aufzuklappen. »Du tust ja so was nicht!«

»Na, na, na!«

Ihre Mutter ließ den Blick über den Garten mit den beiden Obstbäumen schweifen, hin zu den wilden Blumen am Hag und über die Rasenfläche, auf der mehrere Inseln mit hohem Gras und Blümchen standen. Dann sagte sie: »Hat doch was!«, und musste lachen. »Vielleicht bist du die einzige Künstlerin in der Familie!«

Kaya lachte nicht, sie lauerte, dass die Sprache auf Waldmann kommt.

Schließlich hielt sie es nicht mehr aus. »Hat Herr Waldmann schon angerufen?«, fragte sie.

»Klar!«, sagte ihr Vater. »Wusstest du das nicht?«

»Woher denn?«, schnaubte Kaya. »Wenn ihr mir nichts sagt, erfährt man hier doch nichts.« Sie strich sich ihr schulterlanges, dunkelblondes Haar nach hinten und schaute ihren Vater ungeduldig an.



»Er holt dich in zirka einer Stunde ab, und ihr bleibt drei Tage. Also pack genug ein, vor allem Zahnbürste, Schlafanzug und frische Unterwäsche!«

Kayas Korbstuhl fiel um, so schnell war sie aufgestanden. »Und das sagst du mir erst jetzt?«

»Setz dich wieder, du wirst doch keine Stunde zum Packen brauchen!«

»Klar brauch ich eine Stunde, mindestens, ich bin so aufgeregt, dass ich gleich gar keinen klaren Gedanken fassen kann!«

»Was ist los?«, fragte Alexa stirnrunzelnd, erntete aber nur eine abwinkende Handbewegung ihrer Mutter. »Erklären wir dir gleich!«

»Na, toll!«, sagte sie. »Die Göre fährt drei Tage weg, und ich muss im Restaurant mithelfen!«

»Du verdienst schließlich was dabei«, sagte ihr Vater.

»Ja, damit ich dann drei Tage in Urlaub fahren kann!«

Der schwarze BMW war irre groß, und er roch innen nach neuem Leder. Kaya versank im Beifahrersitz und staunte über die vielen Anzeigen neben dem Lenkrad. »Sieht ja aus wie das Cockpit eines Flugzeugs«, sagte sie ehrfürchtig. Herr Waldmann lachte und schaute zu ihr herüber. »Du kannst den Sitz höher stellen! Ich zeig dir gleich, wie!«

Er ließ den Motor an, und sie winkte ihren Eltern, die am Straßenrand standen, nochmals zum Abschied. Ihr Va-

